№ 279. Dienstag, den 29. November 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Die neue Getreidezollvorlage.

Die ausschweifendsten Erwartungen der Agrarier sind erfüllt. Der Bundesrath hat nicht nur die Verdoppelung der Getreidezölle beschlossen, sondern auch der Bestimmung seine Genehmigung ertheilt, daß die erhöhten Zollsätze von Getreide und Mühlenfabrikaten schon Sonnabend, als am Tage der Einbringung der Vorlage, im Reichstage in Kraft treten und zwar mit der im § 9 Abs. 2 des Vereinszollgesetzes vom 1. Juli 1869 angegebenen Wirkung, daß nämlich der Zoll nach denjenigen Tarifsätzen und Vorschriften zu entrichten ist, welche an dem Tage gültig sind, an welchem die zum Eingange bestimmten Waaren bei der kompetenten Zollstelle zur Verzollung, zur Abfertigung auf Begleitschein II (§ 33) oder zur Anschreibung auf Privattransitläger (§ 108) angemeldet und zur Abfertigung gestellt werden. Die in Kraft getretenen Zollsätze sind: Weizen (bisher 3) jetzt 6 Mark, Roggen (3) 6 M., Hafer (1,50) 3 M., Gerste (1,50) 2,25 M., Mais und Dari (bisher Mais und syrischer Dari 1 M.) 2 M., Malz (gemalzte Gerste und gemalzter Hafer) — bisher 3 jetzt 4 Mk. und ferner Mühlenfabrikate aus Getreide und Hülsenfrüchten, nämlich geschrotene oder geschälte Körner, Graupe, Gries, Grütze, Mehl, gewöhnliches Backwerk (Bäckerwaaren) — bisher 7,50 M. jetzt 12 Mark. Selbstverständlich tritt die in § 9 Abs. 2 des Vereinszollgesetzes angegebene Wirkung erst ein, wenn und soweit die oben angeführten Zollsätze die Zustimmung des Reichstags gefunden haben und durch gültiges Reichsgesetz publizirt sind. Sobald diese Voraussetzung aber erfüllt ist, sind die Händler, welche Getreide vom 26. November ab eingeführt haben, zur Nachzahlung der Differenz zwischen dem jetzt bestehenden und dem erhöhten Zollsatze verpflichtet. Der Handel wird also schon jetzt mit der Zollerhöhung rechnen müssen. Ferner werden in der Vorlage folgende Zollerhöhungen in Vorschlag gebracht, über deren Inkrafttreten der Reichstag zu bestimmen hat: Buchweizen (1) 2 M., Hülsenfrüchte (1) 2 M.; der jetzige Zoll auf andere nicht besonders genannte Getreidearten bleibt bestehen), der Zoll auf Raps und Rübsaat (jetzt 2 M.) soll auf 3 M. erhöht werden. Mohn, Sesam, Erdnüsse und anderweit nicht genannte Oelfrüchte wie bisher 2 M.; Leinsaat, Baumwollensamen, Rizinussamen, Palmkerne und Koprah bleiben zollfrei.) Der Zoll auf Kraftmehl, Puder, Stärke, Stärkegummi, Kleber, Arrowrost, Sago und Sagosurrogate, Tapioka wird von 9 auf 14 M., auf Nudeln und Makkaroni von 10 auf 15 M. erhöht. Reis zur Stärkefabrikation (bisher 3 M.) unterliegt in Zukunft dem Satze für Reis, geschälter und ungeschälter 4 M., Rüböl in Fässern (bisher 9 M.) und Baumwollsamenöl in Fässern (bisher 4 M.) unterliegen künftig dem Zollsatz von 10 M.; Oelsäure 4 M. bleibt; Leinöl in Fässern 4 M., Baumwollensamenöl in Fässern, amtlich denaturirt 4 M. — Die in der Bundesrathsvorlage enthaltenen Zollsätze entsprechen für Roggen, Weizen, Hafer, Buchweizen, Hülsenfrüchte den Anträgen des deutschen Landwirthschaftsraths. Die Erhöhung des Gerstezolls beträgt nur 2,25 M. anstatt 3 M.; des Zolls für Raps und Rübsaat 3 anstatt 5 M.; Leinsaat, Baumwollensamen, Rizinussamen bleibt zollfrei, während der deutsche Landwirthschaftsrath einen Zoll von 5 M. beantragte. Auch die Zollerhöhung für Mohn, Sesam, Erdnüsse und anderweit nicht genannte Oelfrüchte von 2 auf 5 M. ist abgelehnt. Mais und Dari 2 anstatt 3 M., Malz 4 anstatt 6 M. Der Kleiezoll von 0,50 M. ist abgelehnt. Die Zollerhöhung für Kraftmehl u. s. w. und Nudeln und Makkaroni war vom deutschen Landwirthschaftsrath nicht beantragt; eben so wenig die Erhöhung des Zollsatzes für Reis zur Stärkefabrikation. Abgelehnt sind ferner die vom D. Landw. beantragten Zollerhöhungen auf Oleomargarin, Sparfett und Rindsmark (20), auf Talg von Rindern und Schafen (10 M.), auf Fleischextrakte und Tafelbutter (40 M.) sowie auf Pferde (50 bezw. 20 M.) und Schweine (10 M.). Die lediglich von der Rücksicht auf das Wohlbefinden der größeren Landwirthe beherrschte Zollpolitik wirft, wie aus dem Gesetzentwurf, betr. die Abänderung des Zolltarifs ersichtlich, nachgerade selbst diejenigen Rücksichten auf den Handel und auf die Konsumenten über Bord, welche bei den bisherigen agrarischen Experimenten beobachtet worden sind. An die Stelle der eigentlichen Schutzzollpolitik, d. h. des Schutzes der einheimischen Produktion gegen die Konkurrenz des Auslandes tritt nunmehr die Politik der Vertheuerung des inländischen Produktes. Indem die neuen erhöhten Zollsätze sofort mit dem Bekanntwerden des Gesetzentwurfs in Kraft gesetzt werden, allerdings in der Form einer Nachverzollung, wird zunächst den Inhabern von Lagervorräthen, d. h. denjenigen Spekulanten und Landwirthen, welche rechtzeitig auf den Eintritt der Zollerhöhung gerechnet haben, ein Geschenk im Betrage der Zollerhöhung gemacht. Vor allem aber soll durch die sofortige Einführung der Zollerhöhung ein plötzlicher Preisaufschlag alles einheimischen, zum Verkauf bestimmten Getreides herbeigeführt werden. Daß, wenn dieser Zweck erreicht wird, die Vertheuerung des Brodes, welche die Folge der Zollerhöhung sein wird, in allernächster Zeit, noch vor der Beschlußfassung des Reichstags eintreten muß, versteht sich von selbst. Im § 2 des Gesetzentwurfs wird auf das Vereinszollgesetz von 1869 Bezug genommen. Von diesem aber besteht zur Zeit nicht nur der dort angezogene § 9, sondern auch der § 11, in dem es heißt: „Abänderungen des Vereinszolltarifs sollen der Regel nach wenigstens acht Wochen vor dem Zeitpunkte, mit welchem sie in Kraft treten, zur öffentlichen Kunde gebracht werden.“ Bei Erlaß dieses Gesetzes hielt man es für nothwendig, plötzliche Preissteigerungen zu verhindern, indem man dem Handel Zeit ließ, sich auf die neuen Verhältnisse einzurichten. Heutzutage ist lediglich das Interesse des großen Landwirths, der Getreide verkauft, maßgebend. Der Konsument hat nicht darein zu reden. Im vorliegenden Falle wird der Konsument selbst dann geschädigt, wenn der Reichstag nachträglich die Nachverzollung ablehnt. Die von heute ab erfolgenden Anschreibungen des importirten fremden Getreides werden dann werthlos; aber der Händler wird sich natürlich darauf einrichten, daß er bei Erhebung des Nachzolls keinen Schaden erleidet. Im Zeitalter der Sozialpolitik sind Maßregeln dieser Art in hohem Grade symptomatisch. „Zunächst, bemerkt die „Nat.-Ztg.“, wird der § 2 des Entwurfs die Wirkung haben, der beispiellosen Jobberei, welche seit Jahr und Tag an den Produktenbörsen im Zusammenhange mit der agrarischen Politik stattfindet, einen neuen Antrieb zu geben.“

Deutsches Reich.

Berlin, den 28. November.

Der Kaiser hat, wie man uns mittheilt, gestern das Präsidium des Reichstages empfangen und dabei wiederholt geäußert, daß Deutschland gegen jeden Angriff gerüstet sei. Auf die Krankheit des Kronprinzen zurückkommend, sagte der Kaiser es sei im höchsten Grade zu bedauern, daß dieser hochbegabte Mann, dessen Krankheit ihn mit tiefem Schmerz erfülle, einem solchen Leiden verfallen sei. Gerade der Kronprinz wäre im Stande gewesen, die Geschicke Deutschlands in Seinem Sinne weiterzuführen.

— Bei dem Galadiner im Schlosse zu Ehren des Kaisers Alexander von Rußland hat der Zar, wie die Zeitungen meldeten, den Reichskanzler, der ziemlich weit von ihm entfernt saß, durch seinen Diener benachrichtigen lassen, daß er mit ihm zu trinken wünsche. Diese Meldung hat insofern Aufsehen erregt, als aus derselben hervorging, daß der Reichskanzler an der kaiserlichen Tafel so plazirt war, daß er an der Unterhaltung mit dem hohen russischen Besuch nicht theilnehmen konnte. In der That soll diese Anordnung Gegenstand sehr lebhafter Klagen gegen den betreffenden Hofbeamten geworden sein und zwar mit der Begründung, daß die Stellung des leitenden Staatsmanns in den Augen der russischen Gäste beeinträchtigt worden sei. Vielleicht beruht die Meldung der „Köln. Ztg.“ über die Verläumdung des Reichskanzlers seitens eines Theils der Hofpartei auf einer Verwechselung mit dem eben erwähnten Vorgange.

— Eine weitere Enthüllung der „Köln. Ztg.“ bezieht sich auf die beabsichtigte Kaiserzusammenkunft in Stettin. Das offiziöse Blatt schreibt darüber: „Vor Wochen erzählte man — wie uns damals von vertrauenswürdiger Seite mitgetheilt wurde — in hohen diplomatischen Kreisen, Zar Alexander habe im letzten Augenblick die beabsichtigte Reise nach Stettin aufgegeben, weil ihm von Konstantinopel aus

Feuilleton.

Ein Schooßkind des Glücks.

Novelle von Laura Korn.

5.) (Fortsetzung.)

„Du sollst mit mir gehen, Olga, sollst die Welt und ihre Herrlichkeit anstaunen, Alles, Alles sollst Du genießen, bewundern, aber, bevor wir gehen, werde durch den Segen des Priesters mein Weib!“ Er hatte den Arm um die Erbebende geschlungen, starr und lautlos lehnte sie an seiner Brust, unfähig nur ein Glied zu rühren, um sich aus dieser Umarmung zu befreien.

„Olieka, mein Kind“, schmeichelte der Graf, „sprich zu mir, sage mir, daß Du mein Weib, meine Königin sein willst, gleich einem Bettler stehe ich vor Dir, der einsam und verlassen, nichts mehr in der Welt hat, als das Glück Deiner Nähe. Ich will Dir das Leben in ein Eden umwandeln, Deine leisesten Wünsche erfüllen, und will mich begnügen mit Deinem dankbaren, sonnigen Lächeln, nur gieb mir das Recht, Dich mein Weib zu nennen.

In Olga's Seele tobte ein Sturm von Empfindungen, wo war Josefa, die Klare, Besonnene? wo war Wlady? dessen edles Bild sich in diesem furchtbaren Augenblick mit leuchtender Klarheit vor ihre Seele drängte. Was sollte sie beginnen? Aus dem Staub hatte sie dieser Mann, der jetzt zu ihren Füßen lag, erhoben, ihm verdankte sie Alles, und jetzt — jetzt forderte er als Zoll der Dankbarkeit — ihr Lebensglück. Eine eisige Kälte legte sich auf ihr Herz, sie war stets eine stolze Natur, die Last der Dankbarkeit drohte sie oft zu erdrücken — sie wollte quitt sein!

Der Graf sah wohl den Kampf, den Olga kämpfte, aber sie machte in der That den Inbegriff seines ganzen Glückes aus, er konnte sie nicht verlieren.

„Willst Du mein Weib sein, Olieka, sprich meine Taube, Dein Schweigen ängstigt mich!“

„Ich will!“ rief sie hastig, als fürchte sie im nächsten Moment ihren Entschluß zu bereuen; dann aber war ihre Kraft erschöpft und gleich einer Trunkenen führte Graf Orsinski seine schöne Braut ins Schloß, dort überließ er sie auf ihre Bitte ihrem Kammermädchen und ließ sich ungesäumt bei seiner Mutter melden.

Niemand erfuhr was zwischen Mutter und Sohn gesprochen worden, und selbst das geübteste Auge vermochte nicht in den ehernen Zügen der alten Edeldame zu lesen, ob sie mit Unwillen oder Zustimmung den Entschluß ihres Sohnes aufgenommen.

Die Vorbereitungen zu der Vermählungsfeier, die in der Schloßkapelle still und geräuschlos vollzogen wurde, waren bald getroffen und ehe Olga noch recht zur wahren Erkenntniß ihrer Lage gekommen, stand sie am Altar und ihre bleichen bebenden Lippen stammelten das bindende „Ja“!

Als Gräfin Orsinska trat sie jetzt in das Leben hinaus, mit lächelnder Lippe und zuckendem Herzen. Was sie erträumt schon in zartester Kindheit, es hatte sich wunderbar erfüllt, doch um welchen Preis! — —

Josefa, sowohl als Wlady erhielten die Vermählungsanzeige als vollendete Thatsache. Wlady war fast der Verzweiflung nahe, seine schönsten Hoffnungen, der ganze Zweck seines Lebens war ihm vernichtet. Josefa, von Todesangst für ihren Liebling erfaßt, eilte ohne Säumen zu ihm und blieb wochenlang in seiner Nähe, bis sie überzeugt war, daß der erste, wilde Schmerz seine Kraft verloren und der junge Fünst sich mit stiller Ergebung in das Unabänderliche gefunden hatte.

Aus Deutschland kehrte sie auf eine Besitzung des Grafen zurück, die ihrer lieblichen Umgebung halber als Herbstaufenthalt des heimkehrenden gräflichen Paares bestimmt war.

Olgas Briefe, die in kurzen Zwischenräumen bei ihr einliefen, hatten eine eigene, beängstigende Färbung. Wie Josefa sofort geahnt, war Olga nicht aus freier Entschließung, sondern gedrängt von Orsinskys Bitten, die Schuld der Dankbarkeit abtragend, des alternden Grafen Gemahlin georden, und mit Furcht und Zagen fragte sich Josefa, ob Olga willensstark genug sein werde, dieses große Opfer unbeirrt, fortdauernd zu bringen. Gedankenvoll schritt Josefa in ihrem Arbeitszimmer auf und nieder, auf ihrem Schreibtische lag ein offener Brief vom Fürsten, er hatte ihr darin mitgetheilt, daß der Graf den bestimmten Wunsch ausgesprochen ihn für den Winter, bevor er nach Petersburg gehe, in seiner Familie zu sehen, und daß er entschlossen sei dieser Aufforderung nachzukommen:

„Ich werde mit dem Scharfsinn der Liebe, bald die Motive erforschen die Olga bestimmen konnten, ihr blühendes Leben an das Leben eines Greises zu fesseln; Du weißt, Dankbarkeit und Kindesliebe zwingen mich, mich jeder Frage über die Beweggründe des Onkels zu enthalten, Du weißt auch, daß ich eine heilige Pflicht gegen meine so früh geschiedenen Eltern zu erfüllen habe und daß ich als Mann dazu meiner ganzen Kraft bedarf, bevor ich ein Leben hinwerfe, das für mich jetzt nur noch den einen Zweck hat, den Schatten von dem Namen meiner Eltern zu entfernen. Fürchte also nicht für mich, ich werde es, fest mein Ziel im Auge, über mich vermögen, Olga als Bruder gegenüber zu stehen. Wieder und wieder hatte Josefa diese Worte gelesen und ihr thränenumflortes Auge haftete mit dem Ausdruck unendlicher Trauer und Liebe auf dem Bilde des Fürsten das wohlgetroffen über dem Schreibtische hing:

„Armer Junge“, flüsterte sie, „o, warum mußte ich zu spät kommen, das Unheil von Euch abzuwenden!“

Sie preßte die verschlungenen Hände vor ihre Augen und weinte bitterlich. Die Thränen schienen ihrem bekümmerten Herzen Erleichterung zu schaffen, wieder schritt sie auf und nieder, aber eine gewisse Ruhe lag jetzt in der Bewegung. „Vielleicht ist es zum Heil meiner beiden Lieblinge, wenn sie von der heiligsten

ein Schriftstück übermittelt worden sei, das den Fürsten Bismarck „auf's Aergste bloßstelle.“ Damals war es unthunlich, dieser Meldung Weiterverbreitung zu geben. Heute ist sie unschädlich und wenigstens für die Vergangenheit aufklärend. Ohne Zweifel handelte es sich auch in diesem Fall um eine Fälschung, deren Zweck damals in der That erreicht wurde.

— Zu der Entdeckung des Krebs-Bacillus, welche in der Leyden'schen Klinik erfolgt sein soll, wird von ärztlicher Seite geschrieben: Die Entdeckung Scheuerlen's ist nicht, wie Minerva aus dem Kopfe des Jupiter, als etwas Plötzliches und Fertiges in die Welt getreten, sondern ist ein Glied in der fortschreitenden Erkenntniß der Krebsursache uud eine Folge der früheren Arbeiten. Rudolf Virchow war es, welcher durch seine bahnbrechenden Untersuchungen auch auf diesem Gebiete das erste Licht verbreitete. Er lehrte die gesetzmäßige Verbreitungsweise des Krebses kennen und zeigte, daß diese gerade so stattfindet, als ob man einen entzündlichen Stoff eingeimpft hätte. Man fand dann weiter gewisse Krebsformen, welche einen entschieden infektiösen Charakter tragen, da der ganze Körper schubweise mit Krebsknoten besäet wird. Weiter zeigten Klebs, Virchow, James, Israel, daß bei Krebs in der Mundhöhle durch Verschlucken von Krebstheilen im Magen und Darm ein gleicher Krebs wachse. Diese Beobachtungen mußten natürlich den infektiösen, das heißt parasitären Ursprung des bösartigen Leidens fast zur Gewißheit werden lassen. Aber man hatte noch andere Beweise. Prof. Lücke in Straßburg sah einmal, daß der Theil der Zunge, welcher an einem Wangenkrebs sich scheuerte, ebenfalls vom Krebs befallen wurde, und noch neulich stellte Geh. Rath von Bergmann in der medizinischen Gesellschaft einen Mann mit einem Krebs der Unterlippe vor, der einige Zeit darauf einen zweiten gerade an der gegenüberliegenden Oberlippe bekam. Es sind ferner eine Reihe von Thierexperimenten von Billroth, Weber, Schweninger u. A. gemacht worden, um diese Frage durch Ueberimpfung von Menschenkrebs auf Thiere zu entscheiden, allein ohne Erfolg. Hahn dagegen hat ein Experiment beim Menschen gemacht zum Zwecke der Heilung, indem er einen Krebsknoten von einer Brust auf die andere überpflanzte und einen zweiten Krebsknoten wachsen sah. Nachdem man nun in den Besitz der exakten Koch'schen Methoden zur Untersuchung der kleinsten Lebewesen gekommen war, wurde fleißig der Krebs auf diese Mikroorganismen von allen Seiten durchforscht. Auch wurden schon hier und in Amerika Stimmen laut, welche den Pilz entdeckt zu haben erklärten, aber es stellte sich immer die Unrichtigkeit der Entdeckung heraus. Hoffen wir, daß man jetzt endlich den lange gesuchten, wirklichen Missethäter gefunden hat; es wäre ein bedeutsamer weiterer Schritt zum Besten der Menschheit. — Soweit diese Darstellung von ärztlicher Seite. Ueber die Bedeutung der Entdeckung Dr. Scheuerlen's wird erst zu entscheiden sein, wenn berufene Forscher sie weiterhin geprüft haben werden. Dr. Scheuerlen ist ein noch sehr junger Arzt. Er hat, nachdem er auf dem Friedrich-Wilhelms-Institute seine Studien gemacht hatte, erst im letzten Jahre die ärztliche Prüfung abgelegt. Außer seiner Doktorschrift, in welcher er eine seltene Geschwulstform, die in der Bergmann'schen Klinik zur Beobachtung kam, beschrieb, hat er nur eine wissenschaftliche Untersuchung über die Eiterbildung veröffentlicht. Seit Oktober dieses Jahres ist Dr. Scheuerlen Assistent an der ersten medizinischen Klinik der Charitee.

— Vor einiger Zeit, schreibt heute die „Voss. Ztg.“, haben wir schon an anderer Stelle hervorgehoben, daß eine eventuelle weitere Erhöhung der Getreidezölle ein neuer Schlag für unsere Spiritusbrenner sein würde, wie sich überhaupt immer mehr herausstellt, daß die Maßnahmen der Agrarier in der Zollpolitik nicht nur ihren Zweck vollständig verfehlen, sondern das Gegentheil des erwünschten Erfolges erreicht haben. Einen neuen Beweis dafür liefert die Thatsache, daß die französischen Kammern eben ein Gesetz angenommen haben, welches die Erhöhung des Importzolls für Sprit in Frankreich von 30 auf 70 Frcs. für weitere 3 Monate aufrecht erhält. Diese Erhöhung trat zu der Zeit ein, da die Exportbonifikation hier von 16 auf 48 Mark geschraubt wurde, um den im Inlande befindlichen Spiritus mit Leichtigkeit über die Grenze zu werfen. Wie allgemein bekannt ist, wurde dieser Zweck verfehlt. Der Spiritus blieb im Lande, der Export stockte gänzlich, und jetzt sind wir auf weitere drei Monate, wahrscheinlich sogar für immer, des Exportes nach Frankreich verlustig gegangen, denn es steht zu erwarten, daß die Franzosen, nachdem sie sich einmal an andere billigere Waare gewöhnt haben, uns unsere hohen Preise überhaupt nicht mehr bezahlen werden.

— Der von dem Abg. Munckel mit Unterstützung der freisinnigen Partei des Reichstags eingebrachte Antrag geht auf eine Erweiterung der Kompetenz der Schwurgerichte in dem Umfange hinaus, daß an Stelle der Strafkammern der Landgerichte Schwurgerichte über alle Preßvergehen und über die sog. politischen Verbrechen und Vergehen, Beleidigungen des Kaisers oder eines Landesherrn, sowie von Privaten, Verbrechen oder Vergehen in Beziehung auf die Ausübung staatsbürgerlicher Rechte, Widerstand gegen die Staatsgewalt oder die bewaffnete Macht, Verletzung der öffentlichen Ordnung entscheiden sollen. Bekanntlich hat selbst die „Köln. Ztg.“ längst auf die Unzufriedenheit hingewiesen, welche die Handhabung der Strafjustiz hervorgerufen habe. Die Mitwirkung von Laien bei der Entscheidung über die Schuldfrage gerade in denjenigen Straffällen für deren Beurtheilung die politische Parteistellung des Richters unter Umständen nicht ganz gleichgültig sein könnte, würde eine gewisse Garantie dafür geben, daß die öffentliche Meinung in der Entscheidung nicht nach politischen Erwägungen sucht, was dem Ansehen der Gerichte nicht förderlich sein kann.

— Auch Abg. Dr. Reichensperger hat mit Unterstützung des Zentrums den Antrag auf Wiedereinführung der Berufung gegen die Urtheile der Strafkammern der Landgerichte im Reichstage wieder eingebracht.

— In den letzten Tagen hat auf Requisition des Militärgerichts in Schirmeck die Vernehmung der französischen Jagdgäste über den unglücklichen Grenzvorfall bei Raon durch den Amtsrichter von Schirmeck stattgefunden. Damit werden wohl die letzten Zweifel bezüglich der angeblichen Grenzverletzung durch den Jäger Kaufmann beseitigt werden. Mehrere der betheiligten Treiber haben, nach der „Münch. Allg. Ztg.“, schon früher unbefangen zugestanden, sie könnten nicht in Abrede stellen, daß die Jagdgesellschaft auf deutschem Boden sich befand, als sie angerufen wurde. Die von französischen Blättern gebrachten Illustrationen des Vorfalles haben in Schirmeck nur Heiterkeit erregt; zum Theil waren alte Kliches aus der Kriegszeit dazu verwendet worden.

Abg. Schrader über die Alters- und Invalidenversorgung.

In der morgen erscheinenden „Nation“ giebt der Reichstagsabg. Schrader, dessen Urtheil über Fragen der Sozialpolitik zu den kompetentesten gehört, sein Votum über die Grundzüge für die Alters- und Invalidenversorgung ab. Herr Schrader ist der Ansicht, daß der Schritt, welcher jetzt gethan werden soll, nicht nur ein falscher ist, sondern auch ein solcher, der in Zukunft schwere Gefahren bringen wird. Herr Schrader führt zunächst aus, daß an den wesentlichen Bestimmungen der Grundzüge nicht viel geändert werden könne, wenn einmal eine allgemeine, auf Staatszwang beruhende Alters- und Invalidenversorgung hergestellt werden soll; im großen und ganzen müsse man den Entwurf nehmen, wie er ist oder man muß ganz auf die Sache verzichten. Die nächste Folge der Einführung der Altersversicherung werde die sein, daß die Arbeiter in größere Abhängigkeit von dem Arbeitgeber kommen, wofür die vorgesehene Betheiligung der Arbeiter an der Verwaltung der Berufsgenossenschaften nicht entfernt einen Ausgleich bietet. Auf der andern Seite wird gerade die Ueberlastung der Berufsgenossenschaften der Verstaatlichung der Verwaltung die Wege bahnen. Mit der Einführung der Altersversorgung erhält zudem die Agitation der Arbeiter eine neue Direktive. Die Alters- und Invalidenversorgung eröffnet ganz neue Perspektiven und betheiligt den Staat direkt. Die Leistungsfähigkeit der Anstalt wird infolge davon nicht durch diejenige der Arbeiter und Arbeitgeber beschränkt; der Reichszuschuß braucht ja nur entsprechend erhöht zu werden, um bessere Bedingungen bezüglich der Renten oder die Entlastung der Arbeiter von Beiträgen zu ermöglichen. Schon bei Berathung des Gesetzes, noch mehr nach seinem Inkrafttreten wird die Agitation in Arbeiterkreisen eine sehr lebhafte werden. Aber sie wird dabei nicht stehen bleiben, sie wird immer mehr eine gründsätzliche und umfassende werden und neue Forderungen stellen in der Hoffnung, ja mit der berechtigten Erwartung auf einen wenigstens theilweisen Erfolg. Sie wird die staatssozialistische Bewegung dadurch beschleunigen und bald zu einem Punkte bringen, wo die Klassen, welche bisher hinter derselben standen, und die Regierungen nicht mehr weiter gehen wollen und können. Welche Gewalt eine rücksichtslose Interessenagitation zu üben vermag, haben wir zur Genüge erfahren, eine noch ganz andere Kraft aber wird von einer Arbeiteragitation entfaltet werden, welche die Masse hinter sich und viel dringlichere Forderungen zu vertreten hat. Sie wird mit größter Rücksichtslosigkeit verlangen, daß der Staat in den Dienst der Arbeiterinteressen gestellt wird. Aber sie wird sich nicht begnügen, größere und neue Leistungen vom Staate zu fordern, sondern sie wird auch, je mehr der Staat leistet, desto mehr empfinden, daß er bei dem Steuersystem, welches wir jetzt haben, gerade sie vorzugsweise diese Leistungen bezahlen läßt; ihre Bestrebungen werden sich sehr bald und sehr kräftig gegen Branntweinsteuer und Getreidezölle u. s. w. wenden. Unter allen Umständen wird unsere Sozialpolitik in den arbeitenden Klassen das Gefühl der Selbstverantwortung und das Vertrauen auf Selbsthilfe und damit die innere Kraft systematisch gerade in einer Zeit schwächen, wo deren Stärkung am nöthigsten wäre, weil ihre Macht im Staate fortdauernd wächst, und ihnen den stärksten Reiz geben, deren Besitz anzustreben unter Umständen, welche ihnen zeigen, wie schön man dadurch für sich sorgen und wie schwer man andere schädigen kann. Die Schwächung und Mißleitung der arbeitenden Klassen, die Ueberbürdung des Staates und die Gefahr eines großen Mißerfolges, welche mit einer Weiterführung der Sozialreform durch die obligatorische Alters- und Invalidenversicherung und das, was an dieser noch weiter hängt, verbunden sind, so schließt Herr Schrader seine Ausführungen, lassen mich einen langsamern und vielleicht weniger weit führenden Weg zum Ziele einer Alters- und Invaliditätsfürsorge vorziehen. Es ist wahrscheinlich, daß die Mehrheit umgekehrt einen schnellen und zunächst größeren Erfolg höher schätzt und meint, für die Zukunft keine Verantwortung zu tragen, aber das befreit nicht von der Pflicht, in einer so wichtigen Frage offen und ehrlich seine Ansicht auszusprechen und für dieselbe nach Kräften einzutreten.

Ausland.

× **Warschau,** 26. November. Die Annahme, daß die Zollerhöhung auf Spiritus in Preußen dem Schmuggelhandel mit Spiritus an der russischen Grenze ein Ziel setzen würde, bestätigt sich, wie der „Warsch. Dniewnik“ schreibt, vollkommen: Seit dem 1. Oktober n. St. hört man von gar keinen Fällen mehr, wo preuß. Spiritus nach Rußland hineingeschmuggelt wurde, im Gegentheil wird in letzter Zeit russischer Spiritus nach Preußen geschmuggelt. Hieraus ist ersichtlich, daß unser Spiritus augenblicklich in Preußen guten Absatz findet und daß die Nachfrage nicht unbedeutend ist. Unsere Branntweinbrenner athmen an der Grenze auf. Unser Absatz in Preußen ist jetzt vollständig gesichert und unsere Regierung thut alles, um den Spiritusexport zu erleichtern.

Petersburg, 26. November. Gleich nach seiner Ankunft in Gatschina berief der Zar sämmtliche Minister, mehrere Großfürsten, den Exminister Ignatiew und die Stellvertreter des Ministers Giers, Baron Jomini und Vlangali, zu einer Konferenz, welche von 7 Uhr Abends bis halb 2 Uhr Nachts dauerte. Am nächstfolgenden Tage wurde die Konferenz erneuert und bis nach Mittag fortgesetzt. Diese langen Konferenzen beim Kaiser gaben zu allerlei abenteuerlichen Gerüchten Anlaß. Auch spricht man von großen Veränderungen im russischen diplomatischen Korps und im russischen Ministerium. Gegenwärtig kämpfen miteinander zwei mächtige Parteien am Hofe des Kaisers und zwar eine panslawistische franzosen-freundliche Partei mit Wanowski, Ignatiew, Pobedonoszew, Tolstoi und Jomini und eine deutschfreundliche Partei mit Giers und Vlangali an der Spitze.“

Paris, 25. November. Der Umstand, daß Grevy's Rücktritt noch immer auf sich warten läßt, erregt nach der „Köln. Ztg.“ Befremden; doch findet der Verdacht, daß Grevy, die Angelegenheit in die Länge ziehend, nur irgend eine Gelegenheit abwartet, um die offiziös gegebene Rücktrittserklärung zurückzunehmen, nur vereinzelt Ausdruck. Die gemäßigten Blätter beschwören die Kammer, Grevy anstandshalber nicht zu drängen, sondern ihn die Zeit seines Rücktritts selbst bestimmen zu lassen, zumal es sich nur um einige Tage handle. Die Erörterungen über die Person des neuen Präsidenten bringen noch keine Klarheit, sie zeigen höchstens, daß noch keine Partei einen bestimmten Entschluß gefaßt hat. Was die Kandidatur Saussiers betrifft, so scheine bei den Republikanern das Gefühl, daß kein General den Präsidentenstuhl einnehmen dürfe, an Stärke zuzunehmen.

Interessante Finanzpositionen.

Aus der dem Reichstage mitgetheilten Uebersicht der Reichsausgaben und Einnahmen für das Jahr 1886/87 heben wir hervor unter den Einnahmen:

Verfallene Kaution des Dr. von Kraszewski nebst Zinsen 20 291 Mk.,

unter den Ausgaben:

Kosten der Reise des Prinzen Wilhelm zur Begrüßung des Kaisers von Rußland in Brest-Litewsk 7 789,61 Mk.,

Kosten der Entsendung einer militärischen Deputation zu den Festlichkeiten aus Anlaß der 200jährigen Wiederkehr des Tages der Wiedereroberung Ofens 2 894,56 Mk.,

Kosten der Enquete über die Beschäftigung an Sonn- und Festtagen, so weit sie in diesem Jahr liquidirt sind 16 235 Mk.,

Nachträglich gezahlte Kriegslöhnung für einen während des Krieges 1870/71 in Kriegsgefangenschaft gewesenen Soldaten 75,60 Mk.,

Theuerungszulagen an Beamte des Kaiserlichen Generalkonsulats in Sofia aus Anlaß der Kriegsunruhen in Bulgarien 763,05 Mark,

Kosten aus Anlaß einer Expedition nach Witu behufs Einziehung näherer Informationen über Stellung und Machtverhältnisse des Sultans von Witu (Ostafrika) 1 360 96 Mark,

Kosten der an die Bewohner des Somaliortes Ras al Khyle verabfolgten Geschenke 290,18 Mark,

Kosten für eine aus Anlaß der Unterzeichnung des Handelsvertrages zwischen dem Deutschen Reiche und Sansibar dem Haushofmeister des Sultans von Sansibar zum Geschenk gemachte Uhr 550 Mark,

Kosten für den diesseitigen Bevollmächtigten bei dem Abschluß eines Handels- 2c. Vertrages mit dem Sultan von Marokko 6215,90 Mark,

Ausgaben für die beiden deutschen Delegirten bei dem internationalen Gesundheitsrath in Alexandrien bezw. Konstantinopel 5100 Mark,

Kosten für den Kommissar zur Wahrung deutscher Interessen in Matupi 10 603,42 Mk.,

Kosten für den zur Ueberwachung der Vertretung deutscher Konsulatsinteressen nach Varna entsandten Berufsbeamten 2 120 Mk.,

Kosten für den deutschen Vertreter in der Kommission zur Feststellung der Grenzen des Sultanates Sansibar 8915,85 Mk.,

Neubau einer Ballonhalle und einer Wohnbaracke für die Luftschifferabtheilung in Berlin 82 000 Mk.,

Einnahmen aus der Schleifung des Sperrforts „Hamm“ bei Düsseldorf 26 000 Mk.

Provinzielles.

Briesen, 26. November. In dem Orte O. ereignete sich unlängst eine komische Geschichte. Es wurde eine Hochzeit gefeiert, bei welcher weder standesamtliche noch kirchliche Trauung vorangegangen war. Ein Besitzer hatte sich mit der Tochter eines anderen Besitzers verlobt. Der Bräutigam war erst neunzehn Jahre alt, glaubte aber keines Dispenses zu seiner Verheirathung zu bedürfen, und als nun die Hochzeit vollständig vorbereitet war, siehe, da verweigerte das Standesamt die Trauung, weil der Bräutigam noch nicht das Ehemündigkeitsalter habe. Da die Zeit zur Vollziehung der vorschriftsmäßigen Schritte, die der Ertheilung eines Eheschließungsdispenses voraufgehen müssen, nicht mehr vorhanden war, so wurde schleunigst, und zwar am Vorabende des Hochzeitstages, eine Depesche an den Herrn Justizminister aufgegeben mit der Bitte um Ertheilung des Dispenses. Die Antwort des Ministeriums, die am Hochzeitsmorgen einging, war folgende: „Nach der Beendigung der nöthigen gerichtlichen Schritte liegt der Ertheilung des Dispenses nichts im Wege“, und schleunigst fuhr nun der Bräutigam zum Amtsgerichte, um dort das Erforderliche zu veranlassen. So schnell war das nun freilich nicht abgemacht, und während der Bräutigam in der Stadt der Entwickelung der Dinge harrte, deren günstige Vollendung man wohl erhoffen konnte, feierten die geladenen Gäste ruhig die Hochzeit, mit dem ernstlichen Vorsatz, so lange zu feiern, bis der Dispens erfolgt wäre, und vielleicht feiern sie noch.

Pflicht beherrscht sich gegenüberstehen. Wladis Charakter bürgt mir für seine Festigkeit und Olga — sie stockte und ihr Gang wurde wieder erregter, Olgas Leidenschaft, die sicher zuweilen sich gegen diesen Zwang auflehnen wird, wird in ihrem Stolz einen sicheren Damm finden. Vor allen Dingen ist es nothwendig, daß sie erfährt, wie Wladi bereitwillig die Einladung des Onkels angenommen, daß er sich freut bei ihnen den Winter zu verleben; sie darf nicht ahnen, daß er mit jedem Athemzuge ihr gehört, daß er so unsagbar elend durch ihre Heirath ist.

Sie setzte sich entschlossen an ihren Schreibtisch und schrieb hintereinander an Olga und an den Fürsten; ihr war der schwere Theil zugefallen zwischen den Beiden zu stehen, besänftigend, Frieden bringend, sie wollte wachen und beten! „Ich lese es ja aus jeder Zeile heraus, wie einzig, wie heiß Olga Wladi liebt, mir blutet ja das Herz, wenn ich bedenke, wie die Unglückliche mit jenem übereilten Entschluß ihr ganzes Leben zertreten hat, aber es ist geschehen, jetzt muß ihre Kraft ausreichen das Opfer voll und ganz zu bringen, sie darf nicht wanken, nicht straucheln, der Name Orsinski muß fleckenlos bleiben und sollte ihr selbst das Herz darüber brechen!“

Es war ein klarer, sonniger Herbsttag, Josefa hielt ein Telegramm in Händen, das ihr die Ankunft des gräflichen Paares für die Nachmittagsstunden ankündigte.

Auf Befehl des Grafen waren die Gemächer der seeligen Gräfin für Olgas Gebrauch hergerichtet. Das Dunkel war einer Fülle von Glanz und Licht gewichen und der feinste Geschmack hatte, mit Pracht und Luxus Hand in Hand, alles vereint was den verwöhntesten Sinn befriedigen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Jeder Ehestandskandidat wird die Lehre daraus ziehen, daß es gut ist, Alles recht vorbereitet zu haben, ehe man sich zur Tafel setzt. (Ges.)

Berent, 26. November. Eine merkwürdige Jagdgeschichte ist kürzlich einem alten Rentier aus W. bei Schöneck passirt. Dieser ist ein passionirter Jäger auf Anstand, wobei es öfter vorkommt, daß er auch in der sitzenden Stellung einschläft. So begab sich eines Abends dieser alte Herr auch auf Anstand in die Nähe der Weißbrucher Forst und erlegte nach kurzem Verweilen einen Hasen, ließ denselben auf der Schußstelle liegen in der Erwartung, es werde noch mehr Wild austreten. Der Jäger schlief nächstdem ein. Als er erwachte, nahm er wahr, daß auf derselben Stelle, wo er vorhin den Hasen geschossen, ein Fuchs stand. Ein Schuß und der Fuchs fiel. Wie nun die Jagdbeute in Empfang genommen werden sollte, stellte sich heraus, daß der Fuchs den Hasen mittlerweile vollständig bis auf den Kopf verzehrt hatte. Der Jäger brachte den übermäßig gesättigten Fuchs und den Kopf des Hasen nach Hause. (D. P.)

Marienburg, 26. November. Am vergangenen Donnerstag beging Herr Sanitätsrath Dr. Wilczewsky hierselbst die Feier seines 50jährigen Doktor-Jubiläums. Herr Landrath Döhring überreichte in Allerhöchstem Auftrag dem Jubilar den Rothen Adlerorden 3. Klasse mit Schleife, die Aerzte des Bezirks ließen neben ihren Glückwünschen ein prachtvolles silbernes Schreibzeug übergeben.

Gnesen, 26. November. Großes Aufsehen hat die am Montag erfolgte Verurtheilung eines hiesigen wohlsituirten Bürgers hervorgerufen. Derselbe war denunzirt worden, Cognac gefälscht und als echten längere Zeit hindurch verkauft zu haben. Die gerichtlich angeordnete chemische Untersuchung hat — wie die „Gnesener Zeitung" berichtet — den Thatbestand erwiesen, und es lautete demnach das Urtheil auf 300 Mk. Geldbuße und 14 Tage Gefängniß. Wie verlautet, wird der Verurtheilte gegen dieses Erkenntniß Berufung einlegen.

Posen, 26. November. Das Vorhandensein der drei Staatspfarrer (Brenk in Kosten, Lizak in Schrotz, Rymarowicz in Gr. Chrzypsko), welche von ehedem 10 Staatspfarrern in der Erzdiözese Gnesen-Posen gegenwärtig noch übrig geblieben sind, läßt dem „Kuryer Pozn." keine Ruhe, und er verlangt, daß dieselben auf irgend eine Weise ihrer Stellen enthoben werden, da sie in einseitiger Weise durch die Staatsbehörde, ohne Zuthun der kirchlichen Behörde eingesetzt seien. Von den drei in Betracht kommenden Pfarrgemeinden zähle die in Kosten 8000, die in Schrotz circa 2500, die in Gr. Chrzypsko über 2000 Seelen; in der Pfarrgemeinde Kosten seien noch zwei kanonisch angestellte Geistliche (Bonczkowski und Dziegiecki) vorhanden, welche für die Bedürfnisse der Parochianen sorgen, wogegen die Gemeinden Schrotz und Gr. Chrzypsko ohne regelmäßige Seelsorge sind. Während die Regierung von der Kirche andauernd Konzessionen verlange, und diese auch zum größten Theile bewilligt erhalte, gewähre sie selbst keinerlei Konzessionen, stelle vielmehr immer neue Forderungen. Die vom erzbischöflichen Konsistorium aufgestellten Kandidaten für die Pfarrstellen in Gostyn, Betsche, Jlgen, Czarnikau seien zweimal abgelehnt worden; die Angelegenheit der Besetzung der Stelle des Weihbischofs von Gnesen rücke nicht von der Stelle; in Angelegenheit der Sprache beim Religionsunterricht in den Gymnasien werde Erzbischof Dr. Dinder zu weitgehenden Konzessionen veranlaßt; die Kirchenvorstände müßten die für die Regierung bestimmten Etats und Protokolle in deutscher Uebersetzung beifügen, — für alles Dieses seien gegenwärtig noch drei Staatspfarrer in Parochien mit zusammen 12 000 Seelen vorhanden, und es sei nicht zu erwarten, daß diesen Herren die Weisung gegeben werde, ihre nicht kanonisch eingenommenen Stellen aufzugeben und ihre Pensionirung zu beantragen. Das sei der kirchlich = politische Frieden in der Erzdiözese Gnesen-Posen! (P. Z.)

Lokales.

Thorn, den 28. November.

— [Fürbitten für den Kronprinzen] finden auch an jedem Sonnabend im Hause des Herrn Louis Kalischer statt, wo seit Jahren an allen Sonnabenden und sonstigen jüdischen Festtagen Privatandachten abgehalten werden.

— [Personalien.] Herr Oberpost-Sekretär Siewerth vom Eisenbahn = Postamt Nr. 33 in Insterburg ist an Stelle des nach J. versetzten Oberpostsekretärs Bischoff hierher versetzt.

— [Gewerbekammer.] Die westpreußische Gewerbekammer ist nunmehr zu ihrer zweiten Session auf den 12. Dezember einberufen worden. Die Sitzungen werden im Landeshause hierselbst stattfinden und die Verhandlungen sich hauptsächlich mit dem Innungswesen, Hebung der Fischerei 2c. beschäftigen.

— [Zeichenunterricht.] Der Unterrichtsminister hat sämmtlichen Provinzial-Schulkollegien und Bezirksregierungen eine Anweisung für die Ertheilung des Zeichenunterrichts in den Volksschulen mit drei oder mehr aufsteigenden Klassen mit dem Auftrage mitgetheilt, die bezüglichen Anordnungen zu treffen. Der Unterricht beginnt in den Volksschulen im zweiten Schuljahre mit zwei wöchentlichen Halbstunden, welche auf verschiedene Tage zu legen sind, und wird vom dritten Schuljahre an mit zwei vollen Stunden wöchentlich fortgesetzt. Für die Volksschule mit mehr als drei aufsteigenden Klassen gilt der Unterrichtsplan, daß im zweiten und dritten Schuljahre Naturzeichnen, im vierten, fünften und sechsten freies Zeichnen ebener Gebilde, im siebenten und achten freies Zeichnen nach körperlichen Gegenständen gelehrt wird. Die Mädchen haben in den beiden letzten Schuljahren das Zeichnen und Verändern von Mustern für weibliche Handarbeiten zu üben.

— [Eine Prüfung für Hufschmiede] findet am 28. Dezember d. J. hierselbst statt. Meldungen sind unter Einreichung eines Geburtsscheines und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, sowie unter Einsendung der Prüfungsgebühr von 10 Mk. bis zum 11. Dezember d. Js. frankirt an den Vorsitzenden der Prüfungs-Kommission, Herrn Kreisthierarzt Stöhr in Thorn zu richten.

— [Besitzveränderung.] Das den Klein'schen Eheleuten gehörende Grundstück, Neu-Culmer Vorstadt Nr. 59, ist heute in gerichtlicher Subhastation für 16 000 Mk. von Herrn S. Simon hier erstanden worden.

— [Wohlthätigkeit.] Die Erben des Herrn Stadtrath Wendisch haben den städt. Wohlthätigkeitsanstalten **1000 M.** überwiesen.

— [Zum Konzert Essipoff.] In einem hervorragenden Berliner Blatt finden wir folgende Notiz über die Künstlerin: „Frau Annette Essipoff, die berühmte Klavierkünstlerin, entzückte in ihrem in der Singakademie veranstalteten Konzert wiederum durch ihr vollendetes Spiel. Ihr reiches Programm bot diesmal: Fantasie von Schumann, Thema und Variationen von Händel-Reinecke, Nocturne und Walzer von Chopin, Scherzo von Schubert, Mazurka und Etude von Leschetitzky, Rubinstein's Barcarolle, Caprice, Sarabande und Menuet (wiederholt) von Paderewski, Fileuse von Wagner-Liszt, Rhapsodie Nr. 13 von Liszt.

— [Der Bazar] zum Besten des Diakonissen-Krankenhauses findet morgen, Dienstag, den 29. d. Mts. von 3 Uhr Nachmittags ab in den oberen Räumen des Offizier-Casinos (Seglerstraße) statt, worauf wir an dieser Stelle nochmals aufmerksam machen mit dem Bemerken, daß der Erlös bestimmt ist, dem Fonds zur Erwerbung eines eigenen Grundstücks zuzufließen.

— [Vergnügungen.] Am Sonnabend feierte der „Liederkranz" sein Stiftungsfest, gestern begingen der Handwerkerverein und die Sanitätskolonne des Kriegervereins Festlichkeiten, überall ließ die Theilnahme und der Verlauf der Feste nichts zu wünschen übrig. Auch die Konzerte der Kapelle des 4. Pom. Inf. Regts. Nr. 21 im Viktoriasaale erfreuten sich zahlreicher Theilnahme.

— [Schwurgericht.] Heute hat unter Vorsitz des Herrn Landgerichts = Direktor Worzewski die 4. diesjährige Schwurgerichtsperiode ihren Anfang genommen. Als Geschworene sind einberufen: Gutsverwalter Fritz v. Hennig = Dembowalonka, Kaufmann Gustav Fehlauer-Thorn, Oberlehrer Voigt-Thorn, Oberlehrer Curtze = Thorn, Gutsbesitzer Hans Weißermel = Rabomno, Gutsbesitzer Joseph Rochon-Golkowko, Gutsbesitzer Arnold Thiedemann-Chelmonice, Rechtsanwalt Trommer-Strasburg, Gutsbesitzer Karl Lehmann-Brattian, Brennereiverwalter Bomke = Ostrowitt, Rittergutsbesitzer v. Boltenstern = Battlewo, Kaufmann Alexander v. Chrzanczewski = Thorn, Kaufmann Albert Kordes = Thorn, Gymnasialdirektor Hayduck-Thorn, Gutsbesitzer Strübing-Stutthof, Besitzer Ernst Boldt-Kulm-Neudorf, Gutsvorsteher Robert Schmidt = Bielau, Posthalter Herzberg = Kulm, August Gohlke-Unislaw, Kaufmann Rob. Göwe-Thorn, Domänenpächter Feldt = Dombrowken, Rittergutsbes. Rich. Raabe-Linowitz, Brauereibes. Geiger-Kulm, Rittergutsbesitzer Ignatz v. Chrzanowski = Ostrowo, Gutsbesitzer v. Ossowski-Najmowo, Fabrikbesitzer Peters-Kulm, Besitzer Hugo Joppe = Culm. Neudorf, Administrator Otto Richter-Biskupitz, Gutsbesitzer Franz Freywald-Gr. Lubstein, Kaufmann Salomon Goldstandt-Löbau. Zur Verhandlung sind heute zwei Sachen anberaumt. In erster wurde wider den Fischer Joseph Hadrich aus Bildschön wegen Todtschlags verhandelt. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Am Abend des 18. August d. J. gerieth H. mit dem Arbeiter Albrecht Wisniewski beim Fischfang in Streit. H. wollte hierbei den W. mit einem Messer stechen, was jedoch verhindert wurde, H. begab sich demnächst nach Hause, kehrte aber bald zurück, schimpfte dann auf W., machte ein Gewehr schußbereit, hielt dasselbe gegen W. und rief wiederholt: „Du Hundeblut, ich schieße Dich todt wie einen Hund." W. blieb ruhig stehen und erwiderte auf die Drohungen: „Wenn Sie schießen wollen, schießen Sie, weglaufen kann ich nicht" und nun entlud sich das Gewehr, die Kugel traf den W. in die rechte Seite und verletzte ihn so erheblich, daß am folgenden Tage sein Tod eintrat. Der Schuß war in die Leber eingedrungen. Der Angeklagte bestreitet, das ihm zur Last gelegte Verbrechen. Das Verdikt der Geschworenen lautete auf „Schuldig", wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode worauf Hadrich zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Nach 3 Uhr begann die zweite Sache und zwar wider den früheren Schuldiener Mollenhauer aus Mocker wegen wissentlichen Meineides. (Bei Schluß der Redaktion war das Urtheil noch nicht gesprochen.

— [Wilde Enten] sind gestern auf Jakobsvorstadt in Nähe der Weichsel bemerkt worden. Man schließt daraus, daß bald anhaltend kalte Witterung eintreten wird.

— [Gefunden] 2 Schlüssel an einem Bändchen in der Breitenstraße, ein Handwagen in der Gegend der Defensionskaserne, drei Gänse sind am Brückenthor aufgegriffen. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind seit Sonnabend 23 Personen, darunter ein Arbeiter, der gelegentlich seiner Reise von Briesen bis Thorn in einem Eisenbahnkoupee seinem Mitreisenden einen Ueberzieher und einen Schirm gestohlen hat, ferner ein Arbeiter, der von dem Holzplatze unfern der Defensionskaserne mehrere Latten entwendete. Gegen beide Diebe ist das Strafverfahren eingeleitet.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,04 Mtr. — Bis heute Mittag stieg das Wasser. Eingetroffen sind gestern auf der Thalfahrt die Dampfer „Fortuna, Alice und Thorn." Sämmtliche Dampfer haben heute ihre Fahrt nach Danzig fortgesetzt.

Submissions-Termine.

Königl. Oberförsterei Schulitz. Verkauf von Kiefernbrennholz in Vorwerk Dombrowo in **Griesbach's** Gasthofe am 2. Dezember von Vorm. 10 Uhr ab.

Königl. Oberförsterei Leszno. Verkauf von Nutz- und Brennholz am 5. Dezember, Vorm. 11 Uhr in der Apotheke zu Schönsee.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 28. November.

Fonds: still.		28. Nov.	26. Nov.
Russische Banknoten		178,85	179,85
Warschau 8 Tage		178,40	179,25
Pr. 4% Consols		106,50	106,50
Polnische Pfandbriefe 5%		53,60	53,90
do. Liquid. Pfandbriefe		48,40	49,10
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$% neul. II.		97,70	97,75
Credit-Aktien		449,00	449,50
Oesterr. Banknoten		162,20	162,00
Diskonto-Comm.-Antheile		189,90	188,50
Weizen: gelb	November-Dezember	162,00	161,50
	April-Mai	171,70	170,50
	Loco in New-York	$88\frac{3}{4}$	89 c.
Roggen:	loco	119,00	119,00
	November-Dezbr.	121,00	119,50
	Dezember-Januar	121,70	120,50
	April-Mai	129,70	128,00
Rüböl:	November-Dezember	50,30	50,50
	April-Mai	51,10	51,00
Spiritus:	loco versteuert	97,50	97,50
	do. mit 70 M. Steuer	33,90	33,90
	do. mit 50 M. do.	49,30	49,20
	November-Dezember	97,60	97,60

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3\frac{1}{2}$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 28. November.
(v. Portratius u. Grothe.)

Loco	97,00 Brf.,	96,50 Geld	96,50 bez.
Trans. conting.		46,75	„ —,— „
„ nicht conting.		31,50	„ —,— „

Danzig, den 26. November 1887. — Getreide-Börse.
L. Gieldzinski.

Weizen. Inländischer Mk. 1 niedriger; Transit und Preise gleichfalls zu Gunsten der Käufer. Bezahlt für inländischen bezogen 132 Pfd. Mk. 149, gutbnnt 129 Pfd. Mk. 157, hochbunt 131 Pfd. Mk. 159, für polnischen Transit bunt bezogen 128/9 Pfd. Mk. 118, hochbunt glasig 126/7 Pfd. Mk. 130, für russischen Transit roth 128/9 Pfd. Mk. 127.

Roggen wenig angeboten, unverändert. Bezahlt inländischer 120 Pfd. und 123 Pfd. Mk. 104, polnischer Transit 120 Pfd. Mk. 78.

Hafer inländischer Mk. 88, feiner Mk. 96 bezahlt.

Weizenkleie grobe Mk. 3,80, Mk. 3,90, feine Mk. 3,10 per 50 Kilo bezahlt.

Rohzucker fest, lebhaft gefragt und steigend. Gehandelt 30,000 Ctr. à Mk. 22 bis Mk. 22,10.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolken-bildung.	Bemer-kungen.
27.	2 hp.	755.5	+ 6.7	SW	6	10	
	9 hp.	756.1	+ 5.8	SW	6	10	
28.	7 ha.	755.4	+ 5.9	SW	7	10	

Wasserstand am 28. November, Nachm. 3 Uhr: 1,04 Mtr. über dem Nullpunkt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachdem die Pferde des Fuhrmanns Thomas Piasetzki und des Obsthändlers Michael Wilinski, welche in den Stallungen des Kaufmanns Murzynski, Gerechtestraße Nr. 122/23 hierselbst standen und am 5. Oktober d. J. als rotzkrank verdächtig unter polizeiliche Beobachtung gestellt wurden, getödtet worden sind und in allen Fällen die vorschriftsmäßige Desinfektion erfolgt ist, werden die diesseits angeordneten Schutzmaßregeln hierdurch aufgehoben, soweit sie das oben bezeichnete Grundstück und die Pferde der Genannten betrafen.

Thorn, den 28. November 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche Auction.

Mittwoch, den 30. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr,
werde ich in der Wohnung des Rittergutsbesitzers **Gottliebsohn** zu **Rubinkowo**
eine Kuh
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 28. November 1887.

Harwardt,
Gerichtsvollzieher.

Das Grundstück

Graudenz, Lindenstraße 33, Ecke der Kasernenstraße, mit Wohnhaus, großem Hof, Stallung für ca. 40 Pferde und großen Remisen, passend zur Fuhrhalterei, Spedition, zu Holz- und Kohlen-Geschäften 2c. ist billig zu verkaufen.

Eine Bäckerei

zu verpachten. Näheres bei **E. Güte,** Mocker.

Vom 15. d. Mts. an

verkaufe ich nachstehende Gegenstände zu **sehr billigen** Preisen:

Taschentücher,
weiß und mit buntem Rand, von **1,50 Mk.** das Dutzend an.

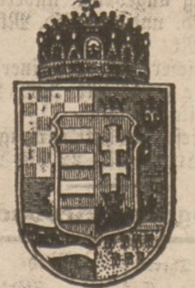
Küchenhandtücher,
bekannte gute Qualitäten, von **3 Mk. 50 Pf.** das Dutzend an.

Wischtücher
von Leinen- und Baumwolle,
ferner

um zu räumen

Oberhemden
und
Kragen,
sowie
seidene und halbseidene
Herrenhalstücher
zu jedem annehmbaren Preise.

A. Böhm,
Brückenstr. 11.



Wir bringen hierdurch zur Kenntniß, daß wir eine amtliche Verkaufsstelle unserer mit Schutzmarke des Königlich Ungar. Handelsministeriums versehenen **Flaschenweine** für **Thorn und Umgegend** der Firma

Stachowski & Oterski
Thorn Wpr.

übertragen haben.

Der Verkauf der Weine findet zu bestimmten, in Budapest amtlich festgesetzten Preisen statt.

Königlich Ungarischer
Landes - Central - Musterkeller.

Bis zum **10. Januar 1888** muß mein

Geschäftslokal geräumt

sein. Ich beziehe zum en gros-Geschäft die 1. Etage, und verkaufe nachfolgende Gegenstände, welche ich 1 Treppe hoch nicht mehr führen will,

unterm Kostenpreise

aus, als wie **Regenschirme, Stöcke, Portemonnaies, Shirting, Dowlas, Köperkittei, Wachsledertuch, Filzschuhe, Taschentücher, Gummiträger, Camisols, wollene Herren- und Damen-Westen, Gummiwäsche, Gummibotts.**

David Hirsch Kalischer.

---

1 gebr. leichter Handwagen wird zu kaufen **gesucht.** Wo? zu erfragen Brückenstraße 15, im Geschäft.

Die Putzhandlung

von

Julius Gembicki

empfiehlt eine **reichhaltige Auswahl** in elegant garnirten

Damen- und Kinder-Hüten

zu sehr soliden Preisen.

Modelle stehen zur gefl. Ansicht.

Auswahlsendungen nach Auswärts werden prompt ausgeführt.

Zur

Herbst- und Winter-Saison

empfehle in großer Auswahl
wollene Herren- und Damen-Westen, wollene Tricotagen, Kinderkleidchen, wollene Kopfshäwle, wollene Fantasietücher, Handschuhe, Strümpfe für Damen und Kinder.

Gleichzeitig empfehle

zur Damen-Schneiderei:

Schwarz und coul. Agrements, Blätter, Perl-Tüll, Perl-Tabliers, Pelz- und Feder-Besätze in schwarz und coul., Knöpfe in reizender Auswahl, von den billigsten bis zu den elegantesten.

Seidene Verschnürung mit Pompon.

Coul. Besatzstoffe in Seide, Plüsche und Sammete in allen Farben vorräthig.

Winter - Tricottaillen

in großer Auswahl von 3,50 Mk. an.

Gloria-Regenschirme

zu 3 Mk. 50 Pfg.

Strickwolle, Rockwolle,
Zephyr-, Gobelin- und Mooswolle
in schwarz und coul., Lage 15 Pf.

Julius Gembicki,

Breitestraße 83.

Weihnachts-Ausverkauf

von

Spielwaaren, Galanterie-, Leder-, Holz- und Luxuswaaren.

Arnold Lange,

Elisabethstr. 268.

Sodener Mineral-Pastillen

Gegen Heiserkeit und Husten das bewährteste Hausmittel! — Eine dieser Pastillen bei rauher Witterung im Munde zergehen lassen, heisst sich **gegen katarrhalische Affectionen des Rachens, des Kehlkopfs und der Lunge schützen.** Wo solche Krankheiten schon eingetreten sind, wirken **die aus den besten Mineralbrunnen Sodens** durch Abdampfung, unter ärztlicher Controle gewonnenen Pastillen, ebenso wie die Quellen selbst, schleimlösend und heilend. Auch bei **chronischen Katarrh,** ja selbst bei ausgesprochener **Lungentuberkulose** haben sich die **Sodener Mineral-Pastillen,** in grösserer Zahl und in lauwarmem Sodener Wasser öfter genommen, als Mittel gegen quälenden Husten und Entkräftung bewährt. Verdauungsstörungen, **Leibesverstopfung und Darmkatarrh** beseitigend, schaffen sie die Vorbedingung besserer Ernährung des Organismus, sind daher für **Reconvalescenten** insbesondere nach **Rippenfell- und Lungen-Entzündung** von hohem Werth. Den Patienten, welche an **Hämorrhoiden, leichter Leberanschwellung,** anhaltender einfacher **Verschleimung** leiden, bieten die Sodener Pastillen ein von der Natur selbst erzeugtes, wirksamstes Heilmittel, das, namentlich für den Gebrauch von Frauen und Kindern in unzähligen Haushaltungen und vielen Anstalten schon eingebürgert, mit ärztlich beglaubigtem Erfolg gegen Reizzustände und Verschleimungen angewandt wird. Die **Sodener Mineral-Pastillen** sind erhältlich die Schachtel à 85 Pf. in allen Apotheken.

Erste Deutsche Kohlenanzünder-Fabrik Charlottenburg liefert

Kohlenanzünder
zur Ersparung allen Holzes b. Feueranmachen — **mehrfach prämiirt** — in Bahnsendungen enth. 500 Stück für 5 Mk. frei Bahnhof Berlin geg. Vorausbez. oder Nachn. Grössere Quantität. billiger. Händlern grössten Rab.



Ich habe mit dem heutigen Tage einen

großen Weihnachts-Ausverkauf

eröffnet, wobei ich mein großes Lager, bestehend aus

Herren-, Damen- und Kinder-Schuhen und Stiefel

zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkaufe.

Fast täglich treffen **neue Sendungen** in **Filz, Zeug und Leder** ein, von den **einfachsten** bis zu den **elegantesten,** welche direkt in **Tilsit angefertigt** werden.

Bestellungen nach Maß sowie Reparaturen werden in kurzer Zeit ausgeführt.

Achtungsvoll

W. Husing, Tilsiter Schuhwaaren-Niederlage,
310 Passage 310.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügliche Leistungen.

Fr. Hege,

BROMBERG, Schwedenstrasse 26, **BROMBERG**

Möbel-Fabrik mit Dampfbetrieb,

empfiehlt sein

grosses Lager solide gearbeiteter Möbel

und

moderner Wohnungs-Einrichtungen

zu billigsten Preisen.

Neuheiten

in

Polstermöbeln, Portièren und Fenster-Dekorationen.

Illustrirte Preiscourante gratis. — Illustrirte Preiscourante gratis.

Sämmtliche Gegenstände liefere frachtfrei Thorn.



Die

Gloria-Feder

besitzt alle Vortheile der amerikanischen Goldfeder, schreibt gleich leicht auf glattem, wie auf rauhem Papier, ist bedeutend dauerhafter und daher billiger, wie jede andere Feder. Man verlange Musterfeder.

Wenn in den Schreibwaarenhandlungen nicht vorräthig, liefern wir direct, franko, per Gross 2,75 Mk. In 3 Spitzen.

Shannon-Registrator-Co.

Inhaber Aug. Zeiss, Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Italien und Ihrer Hoheit der Herzogin zu Anhalt-Bernburg.

Berlin W. — Frankfurt a. M.

Filialen: New York, Rochester, Chicago, London, Paris & Wien.



Gestützt auf das Vertrauen,

welches unserem Anker-Pain-Expeller seit ca. 20 Jahren entgegen gebracht wird, glauben wir hierdurch auch Jene zu einem Versuch einladen zu dürfen, welche dieses beliebte Hausmittel noch nicht kennen. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, sachgemäß zusammengesetztes Präparat, das mit Recht allen **Gicht- und Rheumatismus-Leidenden** als **durchaus zuverlässig** empfohlen zu werden verdient. Der beste Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht, **doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen.** Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowol **rheumatische Schmerzen,** wie **Gliederreißen 2c.** als auch **Zahn-, Kopf-** und **Rückenschmerzen, Seitenstiche 2c.** am sichersten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der **billige** Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke Anker als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken, Haupt-Depot: Marien-Apotheke in Nürnberg. Nähere Auskunft erteilen: F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.

Mein Geschäft

befindet sich jetzt

Butterstr. 144.

Amalie Grünberg.

Mein renovirtes **Haus,** Bromb. Vorstadt 1. Linie Nr. 128, herrschaftlich eingerichtet, mit Garten, Pferdestall, Wagenremise 2c. versehen, bin ich willens vom 1. April 1888 zu **vermiethen.**

B. Zeidler, Parkstraße.

Offerire **neue Sendung**

Ia Sauerkohl u. Gurken, Aepfel, Birnen u. Katharinenpflaumen.

Heinrich Netz.

In der Aula der Bürgerschule.

Sonntag, den 4. Dezember 1887,
Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr:

CONCERT

Annette Essipoff,

Königl. Preuss. Hofpianistin.

PROGRAMM.

1. Sonate As-dur . .	Beethoven.
Gigue	Bach.
Thème et Variations	Händel-Reinecke.
2. Nocturne, Prélude, Etude, Valse . . .	Chopin
Scherzo	Schubert.
Air	Gluck.
Mazurka	Leschetitzky.
3. Barcarole	Rubinstein.
Caprice, Menuet	Paderewski.
Etude, Valse	Schütz.
Intermezzo . . .	Moszkowski.
4. Rhapsodie . . .	Liszt.

Concertflügel Bechstein.

Billets zu numm. Plätzen a 3,00 M., Stehplätze a 1,50 M. und Schülerbillets a 1 M. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Kalender 1888!!

Der hinkende Bote, Trewendt's und Trowitzsch's Volkskalender, Daheim- und Gartenlaubekalender, Ost- und Westpreuss. Kalender, Payne's Familienkalender, Abreiss-, Comtoir-, Damen-, Geschäfts-, Portemonnaie- und

landwirthschaftliche

Kalender von

Mentzel u. Lengerke
und **Trowitzsch & Sohn**

empfiehlt die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Dem Geburtstagskinde **W.** ein **donnerndes Hoch,** daß die II. Linie wackelt und die Linde nicht umfällt.

G. H.

Unserer heutigen Nummer liegt eine Extrabeilage betr. Todesanzeige des Herrn Kaufmann Adolph Leetz bei.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.